

Und Madame de Grelègues weiß immer noch nicht, wer es war, vielmehr, es bleibt nur der eine. Ihr Gatte. Er läßt nichts merken, aber er ist es. Billigt er es? Oder was ist los? Was will er? Was erwartet er? — Liebe Freundin, Sie verstehen, daß man in so einer peinlichen Situation verzweifeln möchte. Madame Grelègues kann sich nicht länger beherrschen. Plötzlich fährt sie auf:

„Nun, sage es doch endlich! Ich weiß ja, daß du uns neulich überrascht hast. Also, es ist wahr, Robert ist mein Geliebter. Aber, gestehe, daß du es warst, der die Tür öffnete.“

Er kann es nicht zugeben, denn er weiß von nichts. Aber er hält ihr aus Rache andere Dinge vor — Donnerwetter! Und wie er noch im Zuge ist, ihr alles zu sagen, geht die Tür auf und es erscheint Marie Chabourière, die alte bebrillte Ausbesserin welche jeden Dienstag in dem Schlosse näht. Sie stößt sich an verschiedenen umherstehenden Möbeln, ruft: „Mein Herr, gnädige Frau! Gnädige Frau! Mein Herr!“ und entschuldigt sich.

„Jetzt habe ich mich wieder in der Tür geirrt, weil ich meine Brille verloren habe. Ohne diese kann ich einen Elefanten nicht auf vier Schritte Entfernung erkennen. Letzten Dienstag verlor ich sie im Korridor und konnte die Wäschekammer nicht finden. Ich weiß nicht, wie viele Türen ich öffnete, ehe ich die richtige fand. Es ist schrecklich, so ein altes, kurzsichtiges Weib zu sein.“

Und während der Gatte seine Zornesausbrüche fortsetzt, geht Marie Chabourière hinaus und schließt die Tür mit einer Behutsamkeit, die Madame Grelègues wiedererkennt

(Übersetzt von Clara Meissner)



... Und wie er noch im Zuge ist, ihr alles zu sagen, geht die Tür auf und es erscheint Marie Chabourière ...